



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sagen aus dem Teutoburger Walde und seiner Umgebung

Schmidt, Gustav

Lemgo, 1891

V. Christus und sein Kampf mit Loke

urn:nbn:de:hbz:466:1-27590

Ja, Loke selbst mag irren in teuflischer Gestalt
Um seinen alten Kerker im Teutoburger Wald.

V. Christus und sein Kampf mit Loke.

Doch was sind alle Geister und Götter vor dem Held,
Der sich zu jenen Zeiten am Stein hat eingestellt,
Zu kämpfen nicht mit Waffen aus Eisen und aus Erz,
Nein, sich nur zu gewinnen durch Lieb' der Menschen Herz.
Zwar haben seine Diener gezogen auch das Schwert;
Doch waren sie des Loke mehr als des Heiland's werth.
Wenn Karl der Große tränkte das Land mit Sachsenblut,
So that das nicht der Kirche und seinem Glauben gut.
Der Loke war's, der Böse, der Christensinn verdarb
Und sich mit List und Tücke noch Anhang da erwarb;
Zwar ward er ausgetrieben durch heil'gen Weiherauch,
Auch Hertha, jene Göttin, nach alter Kirche Brauch
Durch die geweihten Priester, die an der Opferstell'
Nunmehr geweiht haben 'ne christliche Kapell',
Nicht nur hoch auf dem Felsen, auch in der Grottenkluft,
Wohin nunmehr ein Glöcklein die frommen Pilger ruft.
Sie kamen hergezogen vom Nord- und Ostseestrand,
Zu beten an, wo einstens Austra's Tempel stand.
Und dort ward ausgehauen ein wunderbares Bild,
Das manches Herzenssehnen und Schmerzen hat' gestillt.
Dort steht die Kreuzabnahme gar deutlich anzuschau'n,
Von alten Künstler Händen in harten Fels gehau'n,
Ringsum die Engel trauern um Gottes todten Sohn,
Dem mit der Siegesfahne er reicht des Sieges Lohn.
Der Sohn hat überwunden des Loke Höllenmacht,
Der d'runter als der Drache den Menschen Tod gebracht.
Darunter schwebt die Taube als heil'ger Gottesgeist,
Der durch das Licht der Wahrheit vom Gögensfels verweist

Für immer jene Götter, die Thiod's Volk verehrt,
Eh' es durch fromme Priester in Gottes Wort belehrt.
Daneben steht dann Petrus, der heil'ge Felsenmann,
Der mit dem Himmelschlüssel die Pfort' erschließen kann,
Wenn Thiod's Volk dem Worte des Höchsten ernstlich glaubt
Und vor dem wahren Gotte in Demuth beugt das Haupt.
Und ja, in hellen Schaaren kam es zum Heiligthum,
Zu singen und zu beten zu Jesu Ehr' und Ruhm.
Und dort sind auch geschehen am Stein der Wunder viel,
Das aber nicht dem Loke in seiner Gruft gefiel.
Da hat er angezündet in seinem Kerkerloch
Ein Pech- und Schwefelfeuer, das wahrhaft teuflisch roch
An jenem ersten Felsen; das Feuer schlängelnd drang
Bis hin zur Grotte, zischend wie eine Flammenschlang'.
So ließ der alte Loke als neuer Teufel nun
Die Priester nicht mehr sicher in ihrer Klause ruh'n.
Man kann noch heute sehen, wie hoch die Flamme schlug;
Doch hat sie ausgelöschet der Priester heil'ger Spruch.
Ihr könnt noch wohl die Brandmal' am ersten Felsen schau'n,
Dort seht ihr Flammenlinien in Farbe schwarz und braun.
Als dieses war mißglücket, da dacht' der Teufel aus
Ein And'res, um zu stürmen in mitternächt'gem Graus
Die Felsen und die Grotte, die man ihm hatt' geraubt;
Da ist er einst erschienen mit Pferdefuß, das Haupt
Geschnückt mit Ziegenhörnern, hat sich gestemmt mit Macht
Am Felsen — doch vergeblich! — hat fertig nur gebracht
Mit einem Theil des Leibes im Fels ein rundes Loch,
Das in dem dritten Steine ihr sehet heute noch.
Als all' Bemüh'n vergeblich, — da er verschwunden ist.
Doch hüte sich ein Jeder vor Teufels arger List!
Er leif' wie eine Schlange um jene Mönche schlich,
Und nie von ihrer Seite bei'm Heiligthume wich;
Er hauchet den Einsiedlern in ihre Seele ein

Die Lüge, Geiz und Hochmuth und Lieb' zu Weib und Wein.
Der Teufel sucht' zu sprengen zwar nicht mehr das Gestein,
Und schlug auch keine Keile mehr in die Felsen ein;
Es war kein wild' Rumoren mehr bei dem Heiligthum,
Wenn die Einsiedler sangen den Preis zu Jesu Ruhm.
Statt dessen man ein Flüstern in dunkeln Nächten hört;
Es ist ein üppig Weibsbild verborgen eingelehrt;
Es war der alte Loke, der schon in Weibsgestalt
Betrogen hatte Frigga im Teutoburger Wald.
Er hat in Mönchesherzen ein Feuer angesteckt,
Unheilig, hat in ihnen die Fleischeslust erweckt.
Aus Wollust wächst die Mordlust, ein todesgift'ger Baum,
Der schafft in Sünderherzen dem Teufel weitem Raum
Und allen andern Lastern, die Loke hat erdacht
Und jenen heil'gen Mönchen mit List und Tück' gebracht.
Das waren Greuelzeiten, wovon uns wird berichtet
In einer Chronik, welche erzählt uns die Geschichte'.
Da kann man nämlich lesen, wie Lokes Höllengeist
Selbst Gott geweihte Seelen mit Tücke an sich reißt.
Es ward 'ne Mörderhöhle, die Grotte an dem Stein,
Wo sich die Mönch' ergözten an ihrer Opfer Pein.
Nachdem man dort beraubet manch' Mann und manches Weib,
Ward von der Brück' gestürzt der armen Opfer Leib.
Man könnt' die Brücke nennen mit Recht die Seufzerbrück',
Von der in grause Tiefe einst warf den letzten Blick
Gar manches arme Opfer, gestürzt in die Tief';
Dort der zerbroch'ne Leichnam den letzten Schlummer schließ;
Die Räuber hab'n die Beute zur Mordkuhl' dann gebracht,
Die tiefer liegt verborgen in dichter Waldesnacht. —
Zulezt nach vielen Greueln, ein edler deutscher Graf
Die Anstalt' zur Vernichtung der frechen Räuber traf.
Er hat sie abgefangen — das war ein böser Traum
Für sie —, dann aufgehangen sie an den ersten Baum.

Da waren sie den Raben gleich ein willkomm'ner Fraß;
Der Teufel ihre Seelen zur Höll' zusammenlas.
Das Heiligthum ging darauf für alle Zeiten ein;
Doch bleibt ein Gotteswunder der graue Externstein,
Er kündet uns die Größe des Einen Gottes an,
Der hat an allen Orten der Wunder viel gethan.
Die Externsteine künden hinsort nur seinen Ruhm
Und sind nicht mehr des Teufels, nur Gottes Eigenthum.

Bernhard's III., Grafen zur Lippe, Abts zu Dünamünde,
Bischofs von Semgallen, Begräbnis.

Durch die öden Moore wälzet träg' die Düna ihre Wogen,
Und auf ihren gelben Fluthen langsam kommt ein Schiff
gezogen;

Schlaff die Segel an den Raaen, von dem Winde nicht gebläht,
Hängen; doch der Mann am Steuer emsig seine Speichen dreht,
Und mit starken Armen wendet er das Schiff von jener Bank
Weißen Sandes, wo schon manches Fahrzeug in die Fluthen sank.
Auf dem Decke sieht man sonst nicht Menschen, — Alles
todtenstille!

Um das ganze Fahrzeug legt sich eine düst're Todtenhülle!
Aus dem Bauch des schwarzen Schiffes hört man leises
Trauerfingen,

Wie aus Stromes Tiefe weit her, an die Oberfläche dringen,
Hört man leise, dann auch lauter Seufzen, Klagen, Jammern,
Weinen, —

Sind's des Flusses Götter, welche drunten sich zur Klag'
vereinen,

Daß der Strom, die Heimathstätte, durch das Christenschiff
entweihet?